

Toya Engel

Soziale Innovationen in Transformationsprozessen

Eine Untersuchung im Kontext der kommunalen Energiewende

Zusammenfassung

Soziale Innovationen in der kommunalen Energietransformation

Die Herausbildung umwelt- und ressourcenschonender Lebensweisen ist eine der zentralen Herausforderungen im Zuge der Eindämmung des Klimawandels. Die Auswirkungen des Klimawandels und die damit zusammenhängende Notwendigkeit klimaschonender Lebensweisen wurde bereits 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro diskutiert. Die Ergebnisse wurden auf der UN-Konferenz (COP 3) in Kyoto in ein gemeinsames Klimaschutzabkommen aller Mitgliedstaaten überführt, welches in der UN-Klimakonferenz 2015 (COP 21) in Paris in einem Rahmenvertrag mit verbindlichen Beiträgen zu Klimaschutzziele aller Beteiligten festgeschrieben wurde. Das Abkommen verlangt, die Erderwärmung auf „deutlich unter zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen“ (UNFCCC 2015: 22) (Übersetzung durch die Autorin) und sieht eine weitgehende globale Treibhausgasreduktion auf netto Null bis 2050 vor (UNFCCC 2015; BMU 2016: 28).

Die vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen herausgegebenen Hauptgutachten aus 2011 und 2016 skizzieren ein Konzept zur Großen Transformation als Antwort auf den fortschreitenden Klimawandel. Transformation steht für einen tiefgreifenden, gesellschaftlichen und strukturellen Wandel, der verschiedene Systeminnovationen mit unterschiedlichen Innovationsarten umfasst und sich aus einer Vielzahl ko-evolutionärer Veränderungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen zusammensetzt (WBGU 2011: 90).

Innerhalb von Transformationsprozessen nehmen soziale Innovationen eine besondere Rolle ein. Sie können als Impulsegeber und „Treiber eines sozialen Wandels“ ein relevanter Bestandteil von Veränderungsprozessen sein (Howaldt et al. 2014: 9). Allerdings ist das Phänomen sozialer Innovation erst seit den 2000er Jahren zunehmend Gegenstand der Forschung (Gillwald 2000; Mulgan 2006; Moulaert 2009; Howaldt, Schwarz 2010; Howaldt et al. 2014) und daher in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen noch unterrepräsentiert. Die bisherigen Strategien zur Eindämmung des Klimawandels schreiben den technischen Innovationen ein hohes Lösungspotential zu. Allerdings umfassen die Transformationsprozesse im Zuge des Klimawandels vielschichtige soziale und gesellschaftliche Fragestellungen, denen nicht allein mit technologischen Innovationen oder institutionellen Veränderungen begegnet werden kann.

Die Forschungsarbeit widmet sich dem Phänomen sozialer Innovationen in Transformationsprozessen und leistet einen Beitrag zu dessen Verständnis. Als Beispiel eines Transformationsprozesses und als anwendungsbezogenes Handlungsfeld sozialer Innovationen dient die deutsche Energiewende. Die Energiewirtschaft ist in Deutschland für ca. 40 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich (Stand 2014) (BMU 2016: 34) und kann mit ihrer Umstellung auf ein erneuerbares Energiesystem ein wichtiger Hebel zur Eindämmung des Klimawandels sein. Im Kontext der Energiewende werden Innovationen als soziale Innovationen verstanden, wenn sie Veränderungen sozialer Praktiken (z. B. veränderter Interaktionen oder auch Beziehungen) aufzeigen und gleichzeitig in ihrem Ziel bzw. ihrem Nutzen auf ein erneuerbares Energiesystem ausgerichtet sind. Die Empirie stützt sich auf fünf qualitative Fallstudienanalysen sozialer Innovationen im Kontext der kommunalen Energietransformation im Kreis Steinfurt (Nordrhein-Westfalen). Die Forschungsperspektive richtet sich auf die Erfolgsfaktoren und Barrieren für die Entstehungs- und Arbeitsprozesse sozialer Innovationen sowie deren Funktionen innerhalb der kommunalen Energietransformation und auf die Grenzen, an die sie stoßen.

Als theoretische Grundlagen zu Transformationsprozessen und dem Phänomen sozialer Innovation dienen Erkenntnisse aus der niederländischen Transition Theory (Geels 2001; Kemp, Loorbach 2003) sowie aus der Innovationsforschung und den Sozialwissenschaften. Ergänzt sind diese um den Akteurzentrierten Institutionalismus (Mayntz, Scharpf 1995; Scharpf 2006), mittels dem die theoretischen Ergebnisse in akteursorientierten Analyse-kategorien eine Systematik erfahren. Über qualitative Experteninterviews und Dokumentanalysen wurden die Fälle sozialer Innovation untersucht. Die Fallstudienanalysen präsentieren unterschiedliche Erscheinungsformen sozialer Innovationen, die dem zivilgesellschaftlichen wie auch dem politisch-administrativen Kontext zuzuordnen sind.

Die Forschungsarbeit endet in einer inhaltlichen Diskussion der empirischen Erkenntnisse im Kontext der theoretischen Grundlagen zu sozialen Innovationen und Transformationsprozessen. Die empirischen Befunde bestätigen die Erkenntnisse aus der Theorie zu den Erfolgsfaktoren und Barrieren sowie zu den Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen. Die Fallstudien zeigen individuelle Ausprägungen und Merkmale in allen erforschten Bereichen, aber auch neue, die die theoretischen Grundlagen aus der Transition Theory und der Innovationsforschung ergänzen. Als besondere Erfolgsfaktoren für soziale Innovationsprozesse stellten sich die Austauschbeziehungen und die Durchlässigkeit zwischen den funktionalen MLP-Ebenen heraus. Auch konnte ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein sozialer Innovatoren für die kommunale Energietransformation und die Gemeinschaft in der Kommune nachgewiesen werden. Als relevante Kernfunktionen sozialer

Innovationen in der kommunalen Energietransformation konnten über die Fallstudienanalysen eine Reparatur-, Partizipations- und Kollektiv-Funktion ermittelt werden. Innerhalb der Partizipations-Funktion stellte sich die konstruktive Einbindung von Kritikern als ein Schlüsselement für die breite Diffusion der sozialen Innovation dar.

Insgesamt zeigen die empirischen Ergebnisse, dass die theoretischen Grundlagen aus der Transition Theory und der Innovationsforschung grundsätzlich passfähig sind zur Erklärung des Phänomens sozialer Innovation in der kommunalen Energietransformation. Die vorliegende Publikation präsentiert kontextspezifische Indizien für das Phänomen sozialer Innovation, Ergebnisse zu deren Entstehungs- und Prozessverlauf sowie zu ihrer inhaltlichen Relevanz und Diversität innerhalb der kommunalen Energietransformation. Vertiefender Forschungsbedarf liegt in Fragestellungen zur gezielten Einbettung sozialer Innovationen für eine transformative Regionalentwicklung.

Summary

Social Innovation in Municipal Energy Transitions

One of the key challenges to limiting climate change is the conception of environmental-friendly and resource efficient lifestyles. The effects of climate change and the related need for climate-friendly lifestyles were discussed as early as 1992 at the United Nations Conference in Rio de Janeiro. This resulted in a joint climate protection agreement of all member states at the UN Conference in Kyoto (COP 3), which was codified in the UN Climate Change Conference 2015 (COP 21) in Paris in the form of a framework treaty containing binding contributions by all participants to climate protection goals. The agreement sets the limit of global warming "to well below 2 °C above pre-industrial levels" (UNFCCC 2015: 22) and envisages a broad global greenhouse gas reduction to net zero by 2050 (UNFCCC 2015; BMU 2016: 28).

The main reports published by the German Advisory Council on Global Change in 2011 and 2016 outline a concept for the Great Transformation as a response to ongoing climate change. Transformation refers to a profound, societal, and structural change that encompasses various system innovations with various innovation types and is composed of a multitude of co-evolutionary change processes at different levels (WBGU 2011: 90).

Within transformation processes, social innovations take on a special role. As impulse generators and "drivers of social change" (Howaldt et al. 2014: 9), they can be a relevant component of change processes. However, the phenomenon of social innovation has only been the subject of increasing research since the 2000s (Gillwald 2000; Mulgan 2006; Moulaert 2009; Howaldt, Schwarz 2010; Howaldt et al. 2014) and is therefore still underrepresented in political and social discourses. Previous strategies to mitigate climate change attribute technical innovations with a high potential for generating solutions. However, the transformation processes resulting from climate change involve multi-layered social and societal issues that cannot be solely addressed with technological innovations or institutional changes.

This publication is dedicated to exploring the phenomenon of social innovations in transformation processes and contributing to scientific understanding of the subject. The German energy transition ("Energiewende") was chosen as an example of a transformation process and as a framework within which to study applied social innovations. The energy industry is responsible for approximately 40 % of greenhouse gas emissions in Germany (as

of 2014) (BMU 2016: 34) and can, once converted to renewable energy, be an important component in mitigating climate change. In the context of the “Energiewende”, innovations are understood as social innovations if they demonstrate changes in social practices (e. g. altered interactions or relationships) and their goal or benefit is oriented towards effecting a renewable energy system. The empirical study based on five qualitative case study analyses of social innovations in the context of the municipal energy transformation in the district of Steinfurt (North Rhine-Westphalia). The research perspective is directed towards the success factors and barriers for the emergence and working processes of social innovations as well as their functions within the municipal energy transformation and the limits they encounter.

Insights from Dutch transition theory (Geels 2001; Kemp, Loorbach 2003) as well as from innovation research and the social sciences serve as theoretical foundations to describe transformation processes and the phenomenon of social innovation. These three are supplemented by research on actor-centred institutionalism (Mayntz, Scharpf 1995; Scharpf 2006), which enables the systematic analysis of theoretical results according to actor-oriented categories. The empirical cases of social innovation were examined through qualitative expert interviews and document analyses. The case study analyses present different manifestations of social innovations that can be assigned to the civil society as well as the political-administrative context. Mutual relationships and the transmissibility of ideas between the functional MLP-levels were especially important factors for the success of the social innovation processes. Additionally, social innovators were documented to have a highly developed sense of responsibility with regard to communal energy transformation and the local community. The analysis of the case studies revealed that the restoration, participation and collective functions are the core of social innovation in municipal energy transitions. Within the participation function, the constructive integration of critics turned out to be a key ingredient for the wide diffusion of a particular social innovation.

The outcome of the research is a discussion of the empirical findings in the context of the theoretical background on social innovation and transformation processes. The empirical findings confirm the insights from the theory (transition theory and innovation research) on success factors and barriers as well as on the functions and limits of social innovations. It is striking that the case studies reveal individual characteristics and features in all the areas researched as well as new ones that complement the theory.

Overall, the empirical evidence shows that the theoretical foundations from transition theory and innovation research are suitable to explain the phenomena of social innovation

in municipal energy transitions. The publication presents context-specific indications for the phenomenon of social innovation, results on its emergence and process sequence as well as on its content-related relevance and diversity within the municipal energy transformation. There is a need for more in-depth research on the targeted embedding of social innovations to enable transformative regional development.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| 1. Einführung..... | 3 |
| 1.1 Problemstellung | 4 |
| 1.2 Stand der Forschung und Ziel der Arbeit..... | 6 |
| 1.3 Forschungsfragen und Aufbau..... | 9 |
| 1.4 Forschungsdesign und methodisches Vorgehen | 13 |
| | |
| 2. Theoretischer Zugang aus der Transformationsforschung..... | 17 |
| 2.1 Hintergrund und Merkmale der Transition Theory | 18 |
| 2.2 Die Multi-Level-Perspective..... | 20 |
| 2.3 Innovation – Systeminnovation – Transformation..... | 25 |
| 2.4 Soziale Dimensionen der Transition Theory | 28 |
| 2.4.1 Akteurshandeln in der Transition Theory..... | 28 |
| 2.4.2 Soziale Innovationen in der Transition Theory..... | 30 |
| 2.4.3 Soziale Veränderungen auf der Regime-Ebene..... | 32 |
| 2.4.4 Soziale Veränderungen auf der Nischen-Ebene | 34 |
| 2.5 Zwischenfazit..... | 36 |
| | |
| 3. Theoretischer Zugang aus der Innovationsforschung..... | 41 |
| 3.1 Sozialer Wandel als Bestandteil einer Transformation | 42 |
| 3.2 Entstehungszusammenhänge sozialer und technischer Innovationen..... | 44 |
| 3.3 Konzeptansätze sozialer Innovation | 47 |
| 3.4 Zur Ambivalenz des Sozialen | 49 |
| 3.5 Verständniskonzept und Definition sozialer Innovation | 51 |
| 3.6 Erscheinungsformen sozialer Innovationen – Kontexte und Typen..... | 55 |
| 3.6.1 Soziale Innovationen im zivilgesellschaftlichen Kontext | 56 |
| 3.6.2 Soziale Innovationen im ökonomischen Kontext | 58 |
| 3.6.3 Soziale Innovationen im politisch-administrativen Kontext | 60 |
| 3.7 Funktionen sozialer Innovationen in Transformationsprozessen..... | 62 |

| | | |
|-----------|---|------------|
| 3.8 | Bedingungen sozialer Innovatoren in Transformationsprozessen | 66 |
| 3.8.1 | Rollen sozialer Innovatoren in Transformationsprozessen | 67 |
| 3.8.2 | Förderliche Eigenschaften und Kompetenzen sozialer Innovatoren | 69 |
| 3.8.3 | Hemmende Faktoren sozialer Innovatoren..... | 72 |
| 3.9 | Zwischenfazit | 74 |
| 4. | Energietransformation und soziale Innovationen | 79 |
| 4.1 | Entstehungshintergrund der Energiewende..... | 80 |
| 4.2 | Ziele und Strategien der Energiewende | 84 |
| 4.3 | Handlungsfelder der Energiewende | 87 |
| 4.4 | Energiewende als Systeminnovation, gesellschaftlicher Wandel und Transformation..... | 92 |
| 4.5 | Kriterien für soziale Innovation in der Energietransformation | 97 |
| 4.6 | Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen in der Energietransformation | 99 |
| 4.6.1 | Funktionen sozialer Innovationen..... | 101 |
| 4.6.2 | Grenzen sozialer Innovationen | 108 |
| 4.6.3 | Analysekonzept zur Ermittlung von Funktionen und Grenzen in den Fallstudien sozialer Innovationen | 113 |
| 4.7 | Suchraster zur sozialen Innovation im Kontext der Energiewende | 118 |
| 5. | Forschungsheuristik und Methodik der Fallstudienanalyse..... | 123 |
| 5.1 | Integrierte Perspektive auf soziale Innovationen aus der Transition- und Innovationsforschung | 124 |
| 5.2 | Akteurzentrierter Institutionalismus (AZI) als Untersuchungsansatz | 126 |
| 5.2.1 | Konzeption des AZI | 127 |
| 5.2.2 | Analytische Anwendung des AZI..... | 130 |
| 5.3 | Verständnisrahmen und Analysekonzept zur Ermittlung förderlicher und hinderlicher Faktoren in den Fallstudien sozialer Innovationen | 135 |
| 5.4 | Auswahl des Fallstudienraumes und methodisches Vorgehen der Fallstudienanalyse | 140 |

| | | |
|-----|--|-----|
| 6. | Die Energiewende im Kreis Steinfurt – Fallstudienraum | 147 |
| 6.1 | Struktur des Kreises Steinfurt..... | 148 |
| 6.2 | Kompetenzbereiche und Entscheidungsstrukturen | 150 |
| 6.3 | Handlungsorientierung des Kreises im Kontext der Energiewende | 153 |
| | 6.3.1 Vorgehen und Ziele..... | 154 |
| | 6.3.2 Selbstverständnis und partizipatives Vorgehen..... | 157 |
| 6.4 | Handlungsfelder der Steinfurter Energiewende..... | 160 |
| | 6.4.1 Strategische Ansätze und Instrumente zum Ausbau und der Nutzung erneuerbarer Energiequellen..... | 161 |
| | 6.4.2 Strategische Ansätze und Instrumente zur Energieeinsparung und Energiesuffizienz | 168 |
| | 6.4.3 Strategische Ansätze und Instrumente in der Energieeffizienz und Sektorkopplung | 171 |
| 6.5 | Beispiele sozialer Innovationen und Auswahl empirischer Fälle | 173 |
| 7. | Fallstudienanalysen sozialer Innovationen im Kreis Steinfurt..... | 182 |
| 7.1 | BEGST – Bürgerenergiegenossenschaft Steinfurt | 184 |
| | 7.1.1 Entstehungskontext | 185 |
| | 7.1.2 Erfolgsfaktoren und Barrieren im Entstehungs- und Arbeitsprozess..... | 188 |
| | 7.1.3 Ausprägungen und Merkmale von Funktionen und Grenzen im Prozess der kommunalen Energiewende | 192 |
| 7.2 | Energielandwerker eG | 196 |
| | 7.2.1 Entstehungskontext | 196 |
| | 7.2.2 Erfolgsfaktoren und Barrieren im Entstehungs- und Arbeitsprozess..... | 199 |
| | 7.2.3 Ausprägungen und Merkmale von Funktionen und Grenzen im Prozess der kommunalen Energiewende | 203 |
| 7.3 | Leitlinien Bürgerwind und Servicestelle Windenergie..... | 207 |
| | 7.3.1 Entstehungskontext | 208 |
| | 7.3.2 Erfolgsfaktoren und Barrieren im Entstehungs- und Arbeitsprozess..... | 211 |
| | 7.3.3 Ausprägungen und Merkmale von Funktionen und Grenzen im Prozess der kommunalen Energiewende | 214 |
| 7.4 | Energieland2050 e. V..... | 217 |
| | 7.4.1 Entstehungskontext | 218 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 7.4.2 | Erfolgsfaktoren und Barrieren im Entstehungs- und Arbeitsprozess..... | 220 |
| 7.4.3 | Ausprägungen und Merkmale von Funktionen und Grenzen im Prozess der kommunalen Energiewende | 225 |
| 7.5 | Klimaschutzbürger und Energieland2050-Botschafter | 229 |
| 7.5.1 | Entstehungskontext | 230 |
| 7.5.2 | Erfolgsfaktoren und Barrieren im Entstehungs- und Arbeitsprozess..... | 233 |
| 7.5.3 | Ausprägungen und Merkmale von Funktionen und Grenzen im Prozess der kommunalen Energiewende | 237 |
| 7.6 | Auswertung der Erfolgsfaktoren und Barrieren für die Entstehungs- und Arbeitsprozesse sozialer Innovationen..... | 240 |
| 7.6.1 | Erfolgsfaktoren sozialer Innovationen | 243 |
| 7.6.1.1 | Förderliche Einflussfaktoren im nicht institutionellen Kontext sozialer Innovationen | 243 |
| 7.6.1.2 | Förderliche Einflussfaktoren im institutionellen Kontext sozialer Innovationen | 247 |
| 7.6.1.3 | Förderliche Handlungsorientierung sozialer Innovatoren | 250 |
| 7.6.1.4 | Förderliche Handlungsressourcen sozialer Innovatoren | 253 |
| 7.6.2 | Barrieren sozialer Innovationen..... | 254 |
| 7.6.2.1 | Externe Barrieren sozialer Innovationen..... | 255 |
| 7.6.2.2 | Institutionelle Barrieren sozialer Innovationen..... | 255 |
| 7.6.2.3 | Hemmende Handlungsorientierung sozialer Innovatoren..... | 257 |
| 7.6.2.4 | Hemmende Handlungsressourcen sozialer Innovatoren | 258 |
| 7.7 | Auswertung der Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen im Anwendungsfeld der kommunalen Energietransformation | 260 |
| 7.7.1 | Funktionen in den Fällen sozialer Innovation | 263 |
| 7.7.1.1 | Ökologie | 263 |
| 7.7.1.2 | Sozio-Kultur..... | 264 |
| 7.7.1.3 | Organisation und Ökonomie | 269 |
| 7.7.1.4 | Politik | 273 |
| 7.7.2 | Grenzen in den Fällen sozialer Innovation | 276 |
| 7.7.2.1 | Ökologie | 277 |
| 7.7.2.2 | Sozio-Kultur..... | 277 |
| 7.7.2.3 | Organisation und Ökonomie | 279 |
| 7.7.2.4 | Politik | 281 |

| | | |
|-------|--|-----|
| 8. | Soziale Innovationen als integraler Bestandteil der Energietransformation im Kreis Steinfurt | 289 |
| 8.1 | Merkmale der Energiewende im Kreis Steinfurt als Transformationsprozess | 291 |
| 8.2 | Förderliche Rahmenbedingungen und Umgang mit Widerständen | 294 |
| 8.3 | Theoretische Rückbindung der Fälle sozialer Innovationen im Kreis Steinfurt mit der Transition Theory und der Innovationsforschung | 301 |
| 8.4 | Interpretation der Erfolgsfaktoren und Barrieren für die Entstehungs- und Arbeitsprozesse sozialer Innovationen | 305 |
| 8.4.1 | Erfolgsfaktoren und Barrieren im nicht institutionellen Kontext sozialer Innovationen | 306 |
| 8.4.2 | Erfolgsfaktoren und Barrieren im institutionellen Kontext sozialer Innovationen | 310 |
| 8.4.3 | Förderliche und hemmende Handlungsorientierung sozialer Innovatoren | 314 |
| 8.4.4 | Förderliche und hemmende Handlungsressourcen sozialer Innovatoren | 317 |
| 8.4.5 | Gesamtbeurteilung | 318 |
| 8.5 | Interpretation der Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen nach Kategorien im Kontext der kommunalen Energietransformation | 322 |
| 8.5.1 | Ökologie | 324 |
| 8.5.2 | Sozio-Kultur | 324 |
| 8.5.3 | Organisation und Ökonomie | 327 |
| 8.5.4 | Politik | 329 |
| 8.5.5 | Gesamtbeurteilung | 332 |
| 9. | Fazit | 339 |
| 9.1 | Zusammenfassung der Ergebnisse und inhaltliches Fazit | 339 |
| 9.1.1 | Verständnisrahmen der Transition Theory für Transformationsprozesse und soziale Innovationen | 340 |
| 9.1.2 | Merkmale innovativer Akteure und Formen sozialer Innovation im Kontext der kommunalen Energietransformation | 347 |
| 9.1.3 | Erfolgsfaktoren und Barrieren für die Entstehungs- und Arbeitsprozesse sozialer Innovationen in der kommunalen Energietransformation | 354 |

| | |
|--|------|
| 9.1.4 Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen in der kommunalen Energietransformation..... | 362 |
| 9.2 Methodisches Fazit..... | 368 |
| 9.3 Ausblick und weiterer Forschungsbedarf..... | 370 |
| | |
| 10. Quellenverzeichnis | 374 |
| | |
| 11. Anhänge..... | 406 |
| Anhang 1 Tabelle A1: Übersicht über die qualitativen Interviews im Kreis Steinfurt | 406 |
| | |
| Die Anhänge 2-6 finden Sie im Internet unter der Adresse: www.oekom.de/hsn99-anhang | |
| Anhang 2 Tabelle A2: Übersicht der Fallstudienenergebnisse zu den Erfolgs- faktoren sozialer Innovationen im zivilgesellschaftlichen Kontext in der Energietransformation im Kreis Steinfurt | s.o. |
| Anhang 3 Tabelle A3: Übersicht der Fallstudienenergebnisse zu den Erfolgs- faktoren sozialer Innovationen im politisch-administrativen Kontext in der Energietransformation im Kreis Steinfurt..... | s.o. |
| Anhang 4 Tabelle A4: Übersicht der Fallstudienenergebnisse zu den Barrieren sozialer Innovationen im zivilgesellschaftlichen und im politisch-administrativen Kontext in der Energietransformation im Kreis Steinfurt | s.o. |
| Anhang 5 Tabelle A5: Übersicht der Fallstudienenergebnisse zu den Ausprägungen und Merkmalen in den Funktionen sozialer Innovationen im Kontext der Energietransformation im Kreis Steinfurt | s.o. |
| Anhang 6 Tabelle A6: Übersicht der Fallstudienenergebnisse zu den Ausprägungen und Merkmalen in den Grenzen sozialer Innovationen im Kontext der Energietransformation im Kreis Steinfurt | s.o. |
| | |
| Anhang 7 A7: Exemplarischer Interviewleitfaden | 409 |

3

THEORETISCHER ZUGANG

AUS DER INNOVATIONSFORSCHUNG

3. Theoretischer Zugang aus der Innovationsforschung

- 3.1 Sozialer Wandel als Bestandteil einer Transformation
 - 3.2 Entstehungszusammenhänge sozialer und technischer Innovationen
 - 3.3 Konzeptansätze sozialer Innovation
 - 3.4 Zur Ambivalenz des Sozialen
 - 3.5 Verständniskonzept und Definition sozialer Innovation
 - 3.6 Erscheinungsformen sozialer Innovationen – Kontexte und Typen
 - 3.6.1 Soziale Innovationen im zivilgesellschaftlichen Kontext
 - 3.6.2 Soziale Innovationen im ökonomischen Kontext
 - 3.6.3 Soziale Innovationen im politisch-administrativen Kontext
 - 3.7 Funktionen sozialer Innovationen in Transformationsprozessen
 - 3.8 Bedingungen sozialer Innovatoren in Transformationsprozessen
 - 3.8.1 Rollen sozialer Innovatoren in Transformationsprozessen
 - 3.8.2 Förderliche Eigenschaften und Kompetenzen sozialer Innovatoren
 - 3.8.3 Hemmende Faktoren sozialer Innovatoren
 - 3.9 Zwischenfazit
-
-

3. Theoretischer Zugang aus der Innovationsforschung³

Die vorherigen Ausführungen zur Transition Theory bilden einen Verständnisrahmen, um systemische Veränderungen zu erfassen und zu begründen. Hiernach besteht eine Transformation aus einer Vielzahl unterschiedlicher Innovationen aus dem Gesellschaftssystem sowie mehrerer Systeminnovationen, welche wiederum aus einem Zusammenspiel vieler Innovationen gebildet werden. Eine Transformation ist ein systemischer Wandel, der mit Änderungen des sozialen Systems bzw. mit einem grundlegenden ökonomischen und sozialen Wandel einhergeht (Haxeltine et al. 2013: 6). Ein derartiger Wandel bedeutet immer auch, „die bisher mehrheitlich praktizierten und für selbstverständlich angesehenen Routinen sowie die hier zugrunde liegenden Wertsetzungen“ zu hinterfragen und zu verändern (Rückert-John et al. 2013: 5). Soziale Innovationen können Impulsgeber und „Treiber eines sozialen Wandels sein“ (Howaldt et al. 2014b: 9).

Aus der Perspektive der Transition Theory wird vorrangig die technologische Dimension von Transformationsprozessen berücksichtigt, soziale Innovationen werden nur indirekt beschrieben. Für ein umfassenderes Verständnis von sozialen Innovationen und Prozessen sozialen Wandels ist eine ergänzende theoretische Perspektive sinnvoll, welche Gegenstand dieses Kapitels ist. Ziel ist es daher, Zusammenhänge zwischen sozialen Innovationen und sozialem Wandel näher zu erschließen sowie die Entstehungszusammenhänge sozialer Innovationen in ihrem Verhältnis zu technischen Innovationen darzulegen. So widmet sich dieses Kapitel sozialen Innovationen aus der theoretischen Perspektive der Innovationsforschung. In den ersten beiden Teilkapiteln werden Verständnisgrundlagen zu sozialem Wandel und sozialen Innovationen sowie den Entstehungszusammenhängen sozialer und technologischer Innovationen geschaffen, gefolgt von Konzeptansätzen sozialer Innovationen und einer kritischen Perspektive des Terminus 'sozial' in oder bei einer Innovation. Darauf aufbauend werden ein eigenes Verständniskonzept und eine Definition sozialer Innovationen als Basis für die weitere Arbeit dargelegt. Eine Gliederung sozialer Innovationen nach ihren Entstehungskontexten mit ihren jeweiligen Innovationstypen (Kapitel 3.6) bildet eine Verständnisgrundlage zur Identifikation und Analyse sozialer Innovationen. Anschließend werden aus der wissen-

³ Ausschnitte dieses Kapitels wurden bereits vorab veröffentlicht unter dem Titel: Soziale Innovation. Eine begriffliche Annäherung. In: Dorn, Felix Malte; Kratzer, Armin (2017): Governance for Sustainability Transitions: Herausforderungen und Veränderungsprozesse in Regionen gestalten. Sammelband der DOKONARA 2015. 23-34.

schaftlichen Literatur Funktionen sozialer Innovationen für gesellschaftliche Wandlungs- und Transformationsprozesse dargelegt (Kapitel 3.7).

Das vorletzte Teilkapitel umfasst Ausführungen aus der Innovationsforschung zu innovativem Akteurshandeln sowie zu förderlichen wie auch hinderlichen Faktoren bei Innovationsprozessen. Da die Transition Theory eher übergeordnete Bedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Innovationen darlegt, jedoch keine Aussagen zu den Eigenschaften innovativer Akteure trifft, werden in diesem Kapitel ergänzend aus der Innovationsforschung entsprechende Erkenntnisse zu Innovations-Nischen wie auch zu individuellen Eigenschaften von innovativen Akteuren bzw. sozialen Innovatoren aufbereitet. Es werden theoretische Kriterien für förderliche und hemmende Faktoren bei der Entstehung und Verbreitung sozialer Innovationen herausgearbeitet, welche Bestandteil des späteren Konzepts für die Fallstudienanalysen sind.

Das letzte Teilkapitel reflektiert die Erkenntnisse und fasst das für die vorliegende Arbeit relevante Verständnis zu sozialen Innovationen zusammen.

3.1 Sozialer Wandel als Bestandteil einer Transformation

Der Begriff des sozialen Wandels – und in diesem Zusammenhang auch der Begriff soziale Innovation – wurde vom amerikanischen Soziologen William Ogburn („Social Change“, 1923) in der wissenschaftlichen Literatur eingeführt (Kleining 1991: 198; Howaldt et al. 2014b: 11; Braun-Thürmann, John 2010: 55). Allerdings gibt es keine einheitliche Theorie zum sozialen Wandel (Schader Stiftung 2004), sondern verschiedene theoretische Zugänge, welche zu den Grundlagen der Sozialwissenschaften gehören (Howaldt et al. 2014b: 10, 11). Ein Zugang kann über Theorien sozialer Praktiken (Social Practice Theory – SPT) erfolgen. Die SPT ist ein Oberbegriff für verschiedene sozialwissenschaftliche Praxistheorien, die wesentliche soziologische Grundbegriffe wie ‚Handeln‘, ‚Akteur‘ und ‚Soziales‘ konzeptionell miteinander verbinden (Reckwitz 2003: 282). Praxistheoretische Grundlagenwerke wurden beispielsweise von Anthony Giddens, Pierre Bourdieu oder auch Theodore Schatzki veröffentlicht (Shove et al. 2012: 4-8). So beziehen sich Praxistheorien auf die Relationen zwischen den Gesellschaftselementen (Struktur und Aktion, Subjekt und Objekt, Gesellschaft und Individuum) (Howaldt et al. 2014b: 12).

Aus der Perspektive der Sozialwissenschaften ist sozialer Wandel als gesellschaftlicher Reproduktionsprozess zu verstehen, der weniger Ausdruck einer fundamentalen Transformation gesellschaftlicher Ordnung ist, in dem aber soziale Innovationen als kleinste Einheit

veränderter sozialer Praktiken Bestandteil sind (Howaldt et al. 2014b: 11). Dabei kann ein sozialer Wandel inkrementell verlaufen – stellt „sich als unintendiertes Resultat der sozialen Reproduktion selbst ein[...]“ – oder aber kann fundamental erfolgen als „Entroutinisierung“ auf Grund externer Faktoren wie Naturkatastrophen oder Konflikten zwischen Gesellschaften (Giddens 1979: 177-178). Er ist eine „nicht vorhersehbare, zukunfts offene Veränderung“ (Wetzels, Frischknecht 2018: 235). In beiden Varianten ist ein sozialer Wandel die Teilmenge eines tiefgehenden Transformationsprozesses (WBGU 2011: 193; 341). Unter Transformation wird hier eine sozial-ökologische Transformation verstanden, die nicht allein über technologische Innovationen oder wirtschaftliche Veränderungen erfolgen kann, sondern auch soziale Innovationen und soziale Wandlungsprozesse umfasst (Krüger, Pellicer-Sifres 2020: 116).

Ein sozialer nicht intendierter Wandel erfolgt über verschiedene gesellschaftliche Strukturen (ökonomisch, sozial, ideologisch) (Kleining 1991: 194, Zapf 2001: 427) und zeigt sich z. B. in „grundlegenden Institutionen, Kulturmuster[n], zugehörigen sozialen Handlungen und Bewusstseinsinhalten“ (Zapf 2001: 427). Ein sozialer Wandel umfasst somit immer mehrere Gesellschaftsbereiche, ist dadurch sehr komplex, so dass kaum Aussagen „zwischen Ursache und Wirkung“ getroffen werden können, verläuft evolutionär und ist aus diesen Gründen nicht plan- oder steuerbar (Kristof, 2016: 46; Besio 2013: 74). Soziale Veränderungsprozesse können über unterschiedliche soziale Ebenen verlaufen wie: (a) über das soziale Handeln auf der Mikroebene des Individuums und der Gruppe, (b) auf der intermediären bzw. Meso-Ebene von Institutionen und Organisationen sowie (c) auf gesamtgesellschaftlicher Makro-Ebene (Zapf 1994: 15; Zapf 2001: 428; Kesselring, Leitner 2008: 19). Über diese drei Ebenen kann sich ein sozialer Wandel als „Prozess der (1) Variation, (2) Selektion und (3) Restabilisierung sozialer Praktiken“ manifestieren (Jaeger-Erben et al. 2017a: 25).

Soziale Innovationen sind als „Einzelprozesse, [...als] die wichtigste allgemeine Ursache sozialen Wandels“ anzusehen (Ogburn 1937 zitiert in Gillwald 2000: 7). Sie können Bestandteil oder Voraussetzung eines sozialen Wandels sein, sind diesem aber nicht gleich zu setzen (Howaldt, Schwarz 2012: 55; Aderhold 2010: 112; Howaldt et al. 2014b: 9), denn sozialen Innovationen liegen eine Absicht und ein klares Ziel zu Grunde (Franz et al. 2012: 4). Soziale Innovationen sind vielmehr eine Teilmenge sozialer Wandlungs- und Veränderungsprozesse und zeigen neue Lösungswege für soziale Bedarfe auf, die den Verlauf der Entwicklung beeinflussen (Zapf 1994: 32; Howaldt et al. 2014b: 9). Sie werden von Individuen, Gruppen oder Institutionen hervorgebracht, die in sozialen Wandlungsprozessen eine maßgebliche Rolle einnehmen können, da sie von Motiven und Plänen geleitet sind, „Entscheidungen treffen“ und sich „solidarisch oder abweichend“ verhalten (Zapf 1994: 13). Das Aufbrechen

von Routinen, Erwartungen und Praktiken sowie deren Neukonfigurationen und Verbreitung werden von Individuen angestoßen und getragen und sind Elemente sozialen Wandels; dieser kann aber auch über eine „fortschreitende funktionale Differenzierung von Institutionen“ verlaufen (Giddens 1979: 181). Somit kann ein sozialer Wandel als evolutionärer Selektionsprozess verstanden werden, bei dem sich unterschiedliche Handlungsweisen und Ressourcen nachteilig oder begünstigend auswirken können (Zapf 1994: 15).

3.2 Entstehungszusammenhänge sozialer und technischer Innovationen

In der Literatur werden unterschiedliche Entstehungskontexte sozialer Innovationen beschrieben. Der Begriff der sozialen Innovation ist bereits seit den 1930er Jahren bekannt, wurde damals aber zunächst im engen Zusammenhang mit technischen Neuerungen gesehen (Ibert et al. 2015: 173). In Theorien zum sozialen Wandel wird als Ursache für soziale Innovation ein „cultural lag“ genannt (Ogburn 1922: 200). Dieses „cultural lag“ ergibt sich auf Grund eines Ungleichgewichts, das beispielsweise durch die sich schnell entwickelnden, materiellen Kulturelemente (technischer Fortschritt) gegenüber den sich langsamer, entwickelnden, immateriellen Kulturelementen (z. B. gesellschaftliche Verhaltensmuster) entsteht – sozialer Innovation wird das Potential zugeschrieben, dieses Ungleichgewicht zu verringern bzw. auszugleichen (Braun-Thürmann, John 2010: 55; Bethmann 2014: 17; Schäfers 2012: 22). Soziale Innovationen können somit eine Folge technischer Innovationen sein bzw. mit dieser einhergehen (Tabelle 3.1 Variante A). Sie können dabei als intendierte oder nicht intendierte Begleiterscheinung bei der Verbreitung technischer Neuerungen auftreten (Zapf 1994: 33). Einige Autoren argumentieren, dass der technische Fortschritt nur gelingen kann, wenn er von „sozialen Lernprozessen vorbereitet und flankiert wird“ (Hauff, Scharpf 1975 zitiert in Gillwald 2000: 38) und auf diese Weise soziale und technische Innovationen sich gegenseitig bedingen können (Walter, Zimmer 2017: 59) (Tabelle 3.1 Variante B).

Aus sozialwissenschaftlicher Sicht wird Kritik an diesem technik-dominierten Innovationsverständnis geübt, welches allenfalls in mittelbarer und abgeschwächter Perspektive – z. B. mit Hilfe der Technikfolgenabschätzung – die soziale Komponente berücksichtigt (Aderhold 2010: 114) bzw. soziale Innovationen in diesem Kontext „nur“ als Begleiterscheinung der technischen Innovation betrachtet (a.a.O. 120). Sie werden in der wissenschaftlichen Literatur auch als Gegensatz zur technischen Innovation diskutiert (Howaldt, Schwarz 2010). Ihnen wird ein Eigenwert zugeschrieben, mit dem soziale Innovationen Ausdruck sozialer Praktiken sind, die nicht allein vom technischen Fortschritt abhängen

(Howaldt et al. 2014b: 12). Sie können sich über einen sozialen Wandel manifestieren, welcher aber auch ohne bzw. unabhängig von technischen oder sozio-technischen Innovationen (a. a. O. 10) funktioniert.

Soziale Innovationen können eine Teilmenge struktureller Innovationen sein und über veränderte „Routinen, formale und institutionalisierte Regelungen, Handlungsmuster, Formen der Governance und Praktiken“ in Erscheinung treten (Besio 2013: 74; Howaldt, Schwarz 2010: 54-58) und einen eigenen Wert entfalten (Tabelle 3.1 Variante C). Soziale Innovationen sind in diesem Fall „das Ergebnis intendierten und zielgerichteten Handelns zur Etablierung neuer sozialer Praktiken“ (Howaldt, Schwarz 2010: 64; Kesselring, Leitner 2008: 28), ohne dass ein Wechselspiel mit technologischen Erfindungen und Innovationen eingegangen wird. Andererseits können soziale Innovationen auch einen neuen Bedarf formulieren, der als Voraussetzung für technische Innovationen gilt (Zapf 1994: 29; 33) (Tabelle 3.1 Variante D).

| Variante | Interaktionsformen sozialer und technischer Innovationen | Beispiele |
|----------|--|---|
| A | Technische Innovation kreiert einen gesellschaftlichen Bedarf nach sozialer Innovation | Smartphone als technische Neuerung gefolgt von veränderten sozialen Praktiken in Lebensstilen und Kommunikationsarten als soziale Innovation |
| B | Wechselbeziehung zwischen technischer und sozialer Innovation | Neue Infrastruktur für private Motorisierung als Beispiel sozio-technischer Innovation |
| C | Eigenwert sozialer Innovation als Teilmenge eines gesellschaftlichen Wandels | Urbane Gärten |
| D | Soziale Innovation kreiert einen Bedarf nach technischer Innovation | Sharing-Praktiken als soziale Innovation und entsprechende Online-Plattformen zur Erweiterung der Reichweite dieser Praktiken als technische Innovation |

Tabelle 3.1: Interaktionsformen sozialer und technischer Innovationen (eigene Darstellung auf Basis von Zapf 1994: 29, 33; Gillwald 2000: 38; Howaldt et al. 2014b: 10; Aderhold et al. 2015: 59; Rückert-John 2013; Schmitt et al. 2017)

Ein Zusammenspiel der technischen und der sozialen Innovationen kann über das folgende Zitat zusammengefasst werden: „Technische Innovationen sind Mittel und soziale Innovationen sind Akte des gesellschaftlichen Wandels“ (Gillwald 2000: 36). Die Mittel sind als technische Errungenschaft und die Akte als soziale Handlungen zu verstehen und können beide „Kernbestandteile kultureller Evolution“ sein (a. a. O.). Im Zuge des Wandels hin zu einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft erscheint soziale Innovation in ihrem Eigenwert (Variante D) einen „Bedeutungszuwachs“ zu erfahren, welcher mit einem erweiterten Innovationsverständnis und einer erweiterten Innovationslandschaft zu berücksichtigen wäre (Howaldt et al. 2008: 67). Die Sozialwissenschaften eröffnen in diesem Zusammenhang nicht nur eine erweiterte Analyseperspektive auf „soziale Voraussetzungen“ und einen „sozialen Charakter“ von Innovationen, sondern die Chance, als „Innovationsgestalter“ agieren zu können (a. a. O. 68). Ein derartiger Wandel bedeutet immer auch, „die bisher mehrheitlich praktizierten und für selbstverständlich angesehenen Routinen sowie die hier zugrunde liegenden Wertsetzungen“ zu hinterfragen und zu verändern (Rückert-John et al. 2013: 5). Soziale Innovationen können Impulsgeber und „Treiber eines sozialen Wandels sein“ (Howaldt et al. 2014b: 9).

Für alle vier verschiedenen Interaktionsformen sozialer und technischer Innovationen gilt, dass diese erst als Innovationen anerkannt werden können, wenn sie gesellschaftlich verbreitet und gefestigt sind (Jaeger-Erben et al. 2017a: 27; Lanfer 2018: 36). Das heißt, sie sind erst nach ihrer breiten Diffusion bzw. nach ihrer gesellschaftlichen Anwendung als Innovation zu bezeichnen (Schumpeter 1949: 150; Howaldt, Schwarz 2010; Blätzel-Mink 2015: 187; Konrad, Nill 2001: 6). Somit sind auch neue soziale Praktiken erst als soziale Innovation zu bezeichnen, wenn sich diese aus „der experimentellen Nische“ gelöst, sich mit etablierten Praktiken verbunden oder diese abgelöst haben und eine gesellschaftliche Reproduktion erfahren (Jaeger-Erben et al. 2017a: 27; Shove et al. 2012). Findet keine breite Diffusion statt, so verbleibt die Neuerung nach der Schumpeterschen Definition (Schumpeter 1949: 150) im Entwicklungsstadium der Invention oder Erfindung und hat den gesellschaftlichen Durchbruch als Innovation nicht vollzogen (van der Have, Rubalcaba 2016: 1931).

Insgesamt wird mit dem Begriff Innovation bzw. soziale Innovation häufig die positive „normative Aufladung“ einer besseren Lösung assoziiert (Wetzel, Frischknecht 2018: 237; Jaeger-Erben et al. 2017b: 245) bzw. eine Erwartung und der Wunsch verbunden, dass mit der Innovation zugleich ein Fortschritt einhergeht (Konrad, Nill 2001: 6; Butzin et al. 2014: 152; Aderhold 2010: 115), der als erstrebenswert angesehen wird (Lanfer 2018: 36). Allerdings hängen solche Erwartungen von der gewählten Perspektive ab, ob ein Vorteil und eine

Verbesserung bestehen oder nicht, so dass eine Innovation bzw. soziale Innovation nicht grundsätzlich als positiv zu bewerten ist (Butzin et al. 2014: 152). Das Beispiel Smartphone zeigt einen klaren ökonomischen Vorteil für die herausgebenden Unternehmen, auch soziale Vorteile über neue und schnellere Kommunikationswege lassen sich diskutieren, die gesundheitlichen und ökologischen Vorteile sind hingegen eher kritisch zu betrachten. So ist diese Erwartungsperspektive, mit den Innovationen eine eindeutige Verbesserung zu erlangen, differenziert zu betrachten bzw. sie hängt von der jeweiligen Fragestellung und Perspektive ab. Nicht zuletzt unterliegen gesellschaftliche Beurteilungen einer Innovation, wie, dass diese „eine bessere Lösung“ bereithält, so wie die Ziele und Zwecke, die mit der Innovation verfolgt werden, „ihrerseits [auch] einem gesellschaftlichen Wandel“ unterliegen (Lanfer 2018: 36). Es ist daher bei einer Analyse sozialer Innovationen relevant zu fragen: „to whom a social innovation is ‘desirable’- whose objectives and whose demands are being met and whose objectives and demands are being overlooked?“ (Butzin et al. 2014: 152). Dieser Anspruch wird in der vorliegenden Arbeit im Zusammenhang mit den Empirie geleiteten Forschungsfragen verbunden und findet Eingang in die Ergebnisdiskussion.

3.3 Konzeptansätze sozialer Innovation

William Ogburn wies als einer der ersten Wissenschaftler in seinen Arbeiten zum sozialen Wandel aus den 1930er Jahren auf „soziale Erfindungen“ als eigenständige Innovationskategorie hin (mit oder auch ohne Beziehung zu technischen Innovationen) und präsentierte eine relativ ungegliederte Übersicht sozialer Innovationen (Rammert 2010). Auf dieser Basis erfolgte eine Weiterentwicklung von Definitions- und Gliederungsansätze sozialer Innovationen und wurde z. B. von Wolfgang Zapf (1994), Katrin Gillwald (2000), Frank Moulaert (et al. 2005, 2009) und Elizabeth Shove (et al. 2012) vorgenommen. Die Literatur im deutschsprachigen Raum (Zapf 1994; Gillwald 2000) basiert überwiegend auf Ogburns Arbeiten zum sozialen Wandel (Bethmann 2014: 17). Forschungen in den Sozialwissenschaften zu sozialen Innovationen folgen überwiegend den Ansätzen von Zapf (1994) und zeigen einen Anspruch, mit dem Konzept sozialer Innovationen „den Wandel der Gesellschaft [...] begleiten“ und gestalten zu wollen (Jaeger-Erben 2017b: 246).

Seit den 1980er Jahren wird soziale Innovation als eigenständiger Forschungsansatz verfolgt (Ibert et al. 2015: 173) und wird seit jüngster Zeit auch in der Stadt- und Regionalforschung berücksichtigt (MacCallum et al. 2009; Christmann 2013; Christmann et al. 2019). In den Sozialwissenschaften wird an einem empirisch fundierten Konzept sozialer Innovation gearbeitet (Howaldt, Schwarz 2010: 10; Howaldt, Schwarz 2017; Butzin, et al. 2014). Eine „theoretische Basis für das Konzept sozialer Innovation“ wird anhand vielfältiger in-

ternationaler Fallstudienanalysen in einem sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekt (SI Drive) erst erarbeitet (Butzin, et al. 2014: 151; Übersetzung durch die Autorin). Soziale Innovationen werden hierbei „als eigenständiger Innovationstyp“ betrachtet (mit oder ohne Beziehungen zu technischen Innovationen, siehe hierzu Kapitel 3.2), denen eine Schlüsselrolle in Transformationsprozessen zukommt (Howaldt, Schwarz 2017: 240).

Zwar besteht bislang noch kein einheitlicher theoretischer Verständnisrahmen für soziale Innovationen, allerdings wird in der deutschen wie auch englischsprachigen Debatte um soziale Innovationen ein grundlegender Konzeptansatz vielfach zitiert: Sie gelten als „intentionale Neukombination oder Neukonfiguration sozialer Praktiken“ (Howaldt, Schwarz 2010: 54; Howaldt, Hochgerner 2018: 19; van der Have, Rubalcaba 2016; Rabadjieva, Butzin 2019: 926), die als neue Lösungen, Regeln, Beziehungen oder auch Produkte (Avelino et al. 2014: 9) an bestehende soziale Bedarfe, Herausforderungen oder Mehrwerte adressiert sind (Howaldt et al. 2014b: 12; van der Have, Rubalcaba 2016: 1931). So kann der Begriff „sozial“ als „Zieldimension“ (Zapf 1989: 175) oder auch „Nutzungsdimension“ (Gillwald 2000: 14) verstanden werden und damit einen gesellschaftlichen oder sozialen Wert oder Mehrwert ansprechen (van der Have, Rubalcaba 2016: 1932) wie Gleichheit, Gerechtigkeit oder auch Integration (Rammert 2010: 40-41).

Soziale Innovationen können sich als Veränderungen der Praxis, Rollen, Beziehungen, Werte (Franz et al. 2012: 8), aber auch über „Initiativen, Produkte, Prozesse, Programme, Projekte oder Plattformen“ (McGowan et al. 2017, Übersetzung durch die Autorin) manifestieren und darüber zu einem Wandel des Systems führen (ein Systemwandel ist aber nicht automatisch die Folge) (Hölsgens et al. 2018: 2).

Soziale Innovationen beschreiben grundsätzlich neuartige Interaktionen zwischen Menschen – sie sind eine Innovation der sozialen Praxis (Howaldt, Kopp 2012: 48). Soziale Praktiken bzw. Handlungen sind zu verstehen als „bestimmte[...] routinierte[...] Bewegungen und Aktivitäten“, welche eine „Inkorporiertheit“ von Wissen und [die ...] `Performativität` des Handelns“ voraussetzen (Reckwitz 2003: 290). Eine Praxis kann als sozial bezeichnet werden, wenn sie „eine kollektiv vorkommende Aktivität ist“ (Reckwitz 2003: 290), wenn mehrere Akteure beteiligt sind oder aber ein Akteur (mit oder ohne Objekte) „auf sich selbst bezogen agiert“ (Reckwitz 2003: 292). Auch sind soziale Praktiken geprägt von den lokalen Bedingungen und Gegebenheiten (Scoppetta et al. 2014: 91).

Insgesamt können Innovationen und soziale Innovationen über drei Charakteristika „erfasst“ werden (Lanfer 2018: 38). Sie verfügen über (Rammert 2010: 29-34):

1. Eine Zeitdimension, über die die Innovation im Vergleich zum Vorherigen eine Neuerung zeigt,
2. Eine Sachdimension, über die eine Unterscheidung „gleichartig und neuartig“ getroffen werden kann, und
3. Eine soziale Dimension, über die das zunächst Fremde bzw. Abweichende zur neuen Normalität erwachsen kann.

Über soziale Innovationen kann eine „sachliche, zeitliche und soziale Teilung (gesellschaftlicher) Probleme“ erfolgen (Zapf 1997: 39). Sie können hiernach in zeitlicher, sachlicher und sozialer Dimension „bestehende Strukturen [,„] durch andere ersetzen“ (Lanfer 2018: 39). So erneuert „[e]ine Innovation [...] die Strukturzusammenhänge, aus denen sie hervorgeht, und ist [als Innovation auf diese] beschränkt, auch wenn sie vielfältige und zahlreiche Effekte auf andere gesellschaftliche Strukturen haben kann“ (Lanfer 2018: 41). Über ihre Nachahmung und Diffusion in gesellschaftliche Teilbereiche erlangen soziale Innovationen eine gesellschaftliche Wirkung und können dabei „kontextabhängig transformiert und schließlich als neue soziale Praktiken institutionalisiert werden“ – sie werden „zur Routine“ (Howaldt, Schwarz, 2017: 242; Howaldt, Schwarz 2014: 326).

3.4 Zur Ambivalenz des Sozialen

Im Folgenden werden die kritischen Argumente zu den vorangegangenen Konzeptansätzen sozialer Innovationen dargelegt. Es werden verschiedene Argumentationsstränge sozialwissenschaftlicher Autoren angeführt, die die Unschärfen vieler Definitionen beleuchten.

Einige Autoren kritisieren den Begriff soziale Innovation und argumentieren, dass jede Innovation auch eine soziale Innovation ist, da die technische oder organisatorische Innovation von Menschen kreiert wird und, um eine reale Innovation zu sein, von den Menschen auch angenommen und verbreitet werden muss (Grießhammer, Brohmann 2015: 31). Demnach sind alle Innovationen in soziale und gesellschaftliche Strukturen eingebettet und gleichen sich in diesem Aspekt (a. a. O.; Lanfer 2018: 40). Mit Begriffen wie „Innovationen der Gesellschaft“ wären demnach auch technische Innovationen als relevante Teilmenge integriert (Lanfer 2018: 40).

Auch andere Wissenschaftler verweisen auf eine solche Auffassung, in der der Begriff „sozial“ auch als „gesellschaftlich“ verstanden werden kann und damit zum „Oberbegriff“ für verschiedene Innovationsarten (z. B. technische, politische, organisatorische Innovation) avanciert (Rammert 2010: 40-41).

Wieder weitere Verfasser folgen auch diesem Ansatz der „Untrennbarkeit von Materialität und Sozialität“ (Hillebrandt 2014 zitiert in Jaeger-Erben et al. 2017b: 245). Dieses Argument beschreibt die soziale Dimension einer jeden und damit auch technischen Innovation (Geels, Schot 2007) – also den sozialen Kontext, in den eine Innovation eingebettet ist (Grießhammer, Brohmann 2015: 31) oder auch soziale Veränderungen als Voraussetzungen oder Folge einer Innovation. Die Kritiker berücksichtigen allerdings nicht die emanzipatorische Dimension sozialer Innovationen: Sie können Normen und bestehende Strukturen hinterfragen und verändern (Howaldt, Schwarz 2010: 54-58) – und dies nicht allein über technische oder materielle Artefakte (Jaeger-Erben et al. 2017a: 24). Somit haben die Kritiker Veränderungen sozialer Interaktionen als mögliche Lösungswege für soziale bzw. gesellschaftliche Herausforderungen nicht bedacht.

Andere Autoren beschreiben die Gefahr, dass mit der „Sozialisierung“ einer Innovation über die Einbettung in ein „normatives Begriffssystem“, etwa „des Nachhaltigkeitsdiskurses [...] [, das Soziale] zum eigentlichen Inhalt des `richtigen` Fortschritts“ avanciert (Jaeger-Erben et al. 2017b: 246). Der Terminus `Fortschritt` ist nicht zuletzt eine „moralische Bewertung“ sozialer und kultureller Evolutionsprozesse (Ogburn 1969: 51). Kritisch argumentiert wird, dass über die Einordnung sozialer Innovationen in ein normatives Begriffssystem, diese hierüber „instrumentalisiert“ werden könnten (Jaeger-Erben et al. 2017b: 246). Allerdings beschreibt der Begriff Innovation einen Prozess, der eine neuartige Veränderung, etwa Idee, Praxis oder Produkt hervorbringt, welche breit durchgesetzt bzw. diffundiert ist und dann erst (nachträglich) als Innovation bezeichnet werden kann (Aderhold et al. 2015: 58) (Unterscheidung zwischen Erfindung und Innovation (Schumpeter 1949: 150)). Dabei können Innovationen sowohl positive wie auch negative Ausrichtungen bzw. Auswirkungen hervorrufen. So ist auch das Attribut „sozial“ bei einer Innovation nicht grundsätzlich gleichzusetzen mit „gut“ oder gesellschaftlich nützlich bzw. eine soziale Innovation führt nicht immer zu einem besseren Zustand als die vorherige Lösung (Howaldt, Kopp 2012: 47; Aderhold et al. 2015: 48). Soziale Innovationen können demzufolge auch negative Erscheinungsformen annehmen bzw. kritische Zwecke bedienen (Aderhold et al. 2015: 48) (die NS-Zeit liefert einige Beispiele höchst negativer sozialer Innovationen) oder gar „gesellschaftlich dysfunktional“ sein (Aderhold et al. 2015: 58; Hochgerner 2012: 100).

Weitere Kritik am Begriff und Konzept sozialer Innovation erfolgt aus einer Postwachstums-Perspektive mit Argumenten wie diesem, dass soziale Innovationen einem inkrementellen und keinem transformativen Anspruch folgen würden und damit nicht die für eine Transformation nötige kritische Auseinandersetzung mit den bestehenden Strukturen aufweisen würden (Krüger 2020: 128). Dies zeige sich beispielsweise über die Repara-

tur-Funktion sozialer Innovationen, wenn „wirtschaftliche[s] und staatliche[s] Handeln[...]“ für die bestehenden Herausforderungen nicht ausreicht (a. a. O.). Soziale Innovationen würden dann zu einer „Modernisierung bestehender Strukturen“ beitragen, „ohne die vorherrschenden Praktiken und die damit verbundenen institutionellen Gefüge grundlegend zu verändern“ (Howaldt, Schwarz 2017: 242; Krüger 2020: 128-129). Das Konzept sozialer Innovationen würde demnach dem gesellschaftlich dominierenden „Steigerungs“- und „Wachstums“-Anspruch folgen und systemimmanent wirken (Krüger 2020: 130, 132).

Auch wird argumentiert, dass mit dem „Innovationsimperativ“ in Verbindung mit einer sozialen oder gesellschaftlichen Dimension das „Prinzip der permanenten Aktivierung von noch nicht ausgeschöpften [Q]uellen“ verbunden wird (Krüger 2020: 124) und nicht zuletzt zu „metaphorischen Überhöhungen führt“ (Jaeger-Erben et al. 2017b: 246). Damit ginge gleichzeitig ein gesteigerter Lösungsanspruch an zivilgesellschaftliche Initiativen einher (Krüger 2020: 131), die aber diesen nicht erfüllen könnten (Thürling 2014: 14). Vielmehr wird argumentiert, dass eine Transformation „nicht von der Innovationskraft neuer Initiativen, Praktiken und Akteuren [abhänge], sondern von Machtkämpfen [... und der] Durchsetzung eines neuen gesellschaftlichen Konsenses“ (Krüger 2020: 132).

Allerdings schreiben Befürworter sozialer Innovation dieser eine Schlüsselstellung für gesellschaftlichen Fortschritt zu (Howaldt, Schwarz 2017: 240). Sie argumentieren, dass soziale Innovationen die Re- bzw. „Neukonfiguration sozialer Praktiken“ sind (Howaldt, Schwarz 2010: 54) und damit Problemlösungs- und Handlungsfähigkeiten (z. B. soziale Kompetenzen und Teilhabemöglichkeiten) realisieren (Howaldt, Schwarz 2017: 241; Walter, Zimmer 2017: 59). So können sie als soziale Dimension von Innovation beispielsweise Veränderungen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens wie „neue Formen von Teilhabe und sozialer Integration, von Interessensausgleich und sozialer Gerechtigkeit und von Individualität sowie Solidarität“ beschrieben werden (Rammert 2010: 43). Soziale Innovationen können in diesem Zusammenhang werte- und normbezogen verstanden werden als eine am Gemeinwohl (z. B. Fürsorge, Gerechtigkeit, Partizipation, Nachhaltigkeit) ausgerichtete Innovation, die neu bzw. verändert einen gesellschaftlichen Bedarf bedient, aber zugleich auch wirtschaftlich erfolgreich sein kann (Aderhold et al. 2015: 47).

3.5 Verständniskonzept und Definition sozialer Innovation

Die vorangegangenen Kapitel legten unterschiedliche Auffassungen und Kritikpunkte zu Konzepten sozialer Innovationen dar. Für die Durchführung einer empirischen Analyse sozialer Innovationen bedarf es eines begründeten Verständniskonzeptes und einer klaren Definition

dieser. Hierzu dient dieses Kapitel. Es greift die vorangegangenen Argumente auf, prüft diese im Hinblick auf ihre Relevanz und Eignung für die gewählten Forschungsfragen und erörtert für jedes Argument ein für die weitere Arbeit zu Grunde liegendes Verständnis sozialer Innovation. Abschließend wird eine eigene Definition sozialer Innovation präsentiert.

Das vorangegangene Kapitel präsentierte insgesamt vier Kritikpunkte am Begriff und Konzept sozialer Innovation, die u. A. mit den Argumenten aus dem Kapitel 3.3 diskutiert werden können:

1. Soziale Dimension einer jeden Innovationsart

Argumentiert wurde, dass alle Innovationen in einen sozialen Kontext eingebettet sind und schließlich einer sozialen Annahme bedürfen, um als Innovation in die Gesellschaft diffundiert zu sein, so dass der Begriff `sozial` als `gesellschaftlich` und damit als Oberbegriff für alle Innovationsarten verstanden werden kann (Grießhammer, Brohmann 2015: 31; Lanfer 2018: 40; Rammert 2010: 40-41).

Dieses Argument verkennt die Option eines Eigenwertes sozialer Innovation als „Neukonfiguration sozialer Praktiken“ (Howald, Schwarz 2010: 54). Auch schließt die Verallgemeinerung einer sozialen Dimension zu einer gesellschaftlichen Oberkategorie innovativer Erscheinungen soziale Innovation als eigenständigen Innovationstypus aus und berücksichtigt nicht soziale Interaktionen als mögliche Lösungswege. Nicht zuletzt wird in der Wissenschaft an „einer theoretische[n] Basis für das Konzept sozialer Innovation“ gearbeitet (Butzin et al. 2014: 151), um nicht nur das Konzept zu begründen, sondern auch um eine Validität seiner Anwendung zu gewährleisten.

Um Antworten auf die in dieser Arbeit gestellten empirischen Forschungsfragen geben zu können, ist es zielführend, einer Auffassung von sozialer Innovation zu folgen, die auf dem Eigenwert sozialer Innovation basiert und nicht in jeder Veränderung eine gesellschaftliche Dimension definiert. Es wird somit der grundlegenden Definition sozialer Innovationen von Howald und Schwarz gefolgt, die soziale Innovation als „das Ergebnis intendierten und zielgerichteten Handelns zur Etablierung neuer sozialer Praktiken“ (2010: 64) beschreibt. Daneben wird sich auf ein weiteres Verständnis gestützt, das den Begriff `sozial` als „Zieldimension“ (Zapf 1989: 175) oder auch „Nutzungsdimension“ (Gillwald 2000: 14) einer Innovation beschreibt.

2. Affirmation einer positiven Begrifflichkeit

Die Termini Innovation und soziale Innovation sind nicht grundsätzlich als positiv zu verstehen oder mit einem Fortschritt zu verbinden. Kritisiert werden kann, dass der Ter-

minus soziale Innovation zu einer positiven Auffassung verleite und über ein „normatives Begriffssystem [...] instrumentalisiert“ werden könnte (Jaeger-Erben et al. 2017b: 246).

Dieser Gefahr einer Affirmation des Begriffs sozialer Innovation begegnet diese Arbeit insofern, als dass immer wieder eine kritische Auseinandersetzung mit der Erscheinungsform und Zielstellung sozialer Innovationen sowie den empirischen Ergebnissen stattfindet. Allerdings wird das Konzept soziale Innovation im Kontext des gewählten Themas der vorliegenden Arbeit – einer nachhaltigen Energietransformation – als positiv verstanden.

Die spätere empirische Analyse hat einen selektiven Blick auf das Forschungsobjekt soziale Innovation und würde evtl. negative Aspekte oder Begleiterscheinungen nicht erfassen können, da eine Wirkungsanalyse nicht im Forschungsinteresse stand. Um aber dennoch einen ausgewogenen Blick auf soziale Innovationen zu erhalten, wurden die empirischen Forschungsfragen dialektisch gewählt: Geforscht wurde nach förderlichen und hinderlichen Faktoren sowie nach Funktionen und Grenzen sozialer Innovationen.

3. Fehlender transformativer Charakter sozialer Innovationen

Kritiker argumentierten, dass soziale Innovationen keinen transformativen Charakter aufweisen, da sie über ihre Reparatur-Funktion systemimmanent wirken würden (Krüger 2020: 128).

In der wissenschaftlichen Literatur konnten für dieses Argument keine ausreichenden empirischen Fallstudienanalysen identifiziert werden. Die Reparatur-Funktion stellt nur eine Facette möglicher Leistungen sozialer Innovationen dar. Sie sollte daher nicht auf diese Funktion reduziert werden. Auch argumentieren führende Wissenschaftler, dass soziale Innovationen bestehende Normen und Werte herausfordern und neue Maßstäbe setzen können (Howaldt, Schwarz 2010: 54-58; Hochgerner 2012: 99). Nach dieser Auffassung verfügen soziale Innovationen mit ihrem Werte- und Normen-Bezug über ein transformatives Potential. Nicht zuletzt schreibt die Transition Theory Nischeninnovationen im Allgemeinen (und damit auch den sozialen Innovationen) ein transformatives Potential zu, welche bei einer breiten Diffusion bestehende (Regime-) Strukturen verändern kann. Diesem Ansatz folgt die vorliegende Arbeit und berücksichtigt in der Diskussion der empirischen Ergebnisse die Option einer transformativen Kraft sozialer Innovationen.

4. Illusion einer Steigerungslogik des gesellschaftlichen Problemlösungspotentials

Kritisiert wurde, dass mit dem Terminus soziale Innovation die Steigerungslogik auf gesellschaftlich noch nicht erschöpfte Neuerungspotentiale verlagert wird und damit

ein überhöhter Lösungsanspruch an zivilgesellschaftliche Initiativen einhergeht (Krüger 2020: 131).

Gegen dieses Argument spricht, dass ein soziales und gesellschaftliches Problemlösungspotential in der Innovationsforschung bislang kaum berücksichtigt wurde und es empirischer Untersuchungen bedarf, inwiefern dieses Argument greift oder nicht. Die vorliegende Arbeit folgt allerdings dem Konzeptansatz von Mulgan (2006: 146) und Howald und Schwarz (2017: 241), die argumentieren, dass mit sozialen Innovationen Problemlösungs- und Handlungsfähigkeiten (z. B. soziale Kompetenzen und Teilhabemöglichkeiten) realisiert werden können. Für soziale Innovationen können auf dieser Verständnisgrundlage verschiedene Funktionen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen zugeschrieben werden, worauf später in diesem Kapitel weiter eingegangen wird. Somit stützt sich diese Arbeit auf die These eines gesellschaftlichen Problemlösungspotentials für soziale oder auch ökologische Herausforderungen und liefert mögliche Indizien für dieses Potential.

Insgesamt wird für die vorliegende Arbeit und die weiteren Ausführungen die nachfolgende Definition sozialer Innovation festgelegt:

Soziale Innovationen sind „zielgerichtete Neukombinationen bzw. Neukonfigurationen sozialer Praktiken“ (Howaldt, Schwarz 2010: 54), welche in ihrer Ziel- oder auch „Nutzungsdimension“ (Zapf 1989: 175; Gillwald 2000: 14) auf soziale bzw. gesellschaftliche (inkl. ökologische) Herausforderungen ausgerichtet sind (Mulgan 2006: 146). Sie können als inkrementelle oder radikale Innovationen über individuelle, strukturelle oder prozessuale Veränderungen in Erscheinung treten (Hoppe, de Vries 2019: 3) und nach drei Kontexten gegliedert werden (zivilgesellschaftlicher, ökonomischer sowie politisch-administrativer Kontext).

Dieser Vielfalt an Erscheinungsformen und Verständnissen sozialer Innovationen widmet sich das nachfolgende Kapitel und stellt Beispiele sozialer Innovationen nach den drei in der Definition benannten unterschiedlichen Entstehungskontexten vor.

3.6 Erscheinungsformen sozialer Innovationen – Kontexte und Typen

Im Rahmen der verschiedenen Definitionen sozialer Innovationen, die diese in ihrem Eigenwert auffassen, werden in der wissenschaftlichen Literatur vielseitige Perspektiven entworfen und ganz unterschiedliche Erscheinungsformen und Anwendungsgebiete beschrieben. Sie können „new practices – concepts, policy instruments, new forms of cooperation and organisation – methods, processes and regulations [umfassen] that are developed and/or adopted by citizens, customers, politicians etc. in order to meet social demands and to resolve societal challenges in a better way than existing practices“ (Butzin et al. 2014: 152). Diese Beschreibung zeigt, wie facettenreich soziale Innovationen in Erscheinung treten können.

In der sozialwissenschaftlichen Literatur konnten wenige Gliederungsansätze sozialer Innovationen identifiziert werden. Sie werden beispielsweise nach Praxisfeldern unterschieden (Rabadjieva, Butzin 2019), welche sich allerdings für diese Arbeit nicht eignen, da sich diese Arbeit auf nur ein Praxisfeld – das der Energietransformation – konzentriert. Andere Quellen konzentrieren sich ebenfalls auf nur ein Praxisfeld und legen eine Typisierung hierfür dar, wie im Bereich des nachhaltigen Konsums (Rückert-John et al. 2013) oder im Bereich der Energiewende (Ooms et al. 2017). Die beiden letztgenannten Gliederungsansätze präsentieren allerdings eine sehr spezifische oder auch weniger differenzierte Einteilung sozialer Innovationen, welche als ungeeignet für das explorative Vorgehen in dieser Arbeit erscheinen. Aus diesem Grund legt dieses Kapitel eine eigene Gliederungsgrundlage sozialer Innovationen dar, welche sich an den unterschiedlichen Erscheinungs- und Entstehungskontexten sozialer Innovationen orientiert und damit nicht nur der breiten Varianz sozialer Innovationen Rechnung trägt, sondern auch auf verschiedene Themengebiete und Praxisfelder anzuwenden wäre.

Die nachfolgende Gliederung und Typisierung sozialer Innovationen erfolgte auf der Basis einer qualitativen Literaturanalyse vorwiegend im Bereich der Sozialwissenschaften (Howaldt, Schwarz, 2010; Zapf 1994; Aderhold et al. 2014, 2015; Besio 2013; Konrad, Nill 2001; van der Have, Rubalcaba 2016; Rückert-John et al. 2013). Hieraus konnten drei Entstehungs- und Erscheinungskontexte sozialer Innovationen abgeleitet werden: der zivilgesellschaftliche, der ökonomische und der politisch-administrative Kontext. Die nachstehenden Erläuterungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern präsentieren einen Analysestand der Literaturlauswertung.

Ein breiter Literaturfundus besteht zu sozialen Innovationen im zivilgesellschaftlichen Kontext, in dem sie sich als informelle Initiativen oder auch als institutionelle Innovationen einer organisierten Zivilgesellschaft zeigen (Schneidewind, Scheck 2013: 230; Howaldt, Schwarz 2010: 95; Besio 2013: 74). Darüber hinaus können soziale Innovationen im ökonomischen Zusammenhang als Marktinnovationen oder auch als Corporate Social Responsibility in Erscheinung treten (van der Have, Rubalcaba 2016). Im politisch-administrativen-Kontext können soziale Innovationen z. B. veränderte Regularien oder Instrumente betreffen (Walter 2013). Die nachfolgenden Kapitel erörtern die unterschiedlichen Verständnisse sozialer Innovationen nach diesen drei Kontexten und legen jeweils Typisierungen sozialer Innovationen mit entsprechenden Beispielen dar. Ziel dieses Kapitels ist es somit, die unterschiedlichen Erscheinungsformen sozialer Innovationen zu erschließen und eine Systematik anhand der Kontexte und Typisierungen zu präsentieren. Die Zuordnung sozialer Innovationen in diese drei Kontexte bildet eine Gliederungsdimension der Fallstudienanalyse.

3.6.1 Soziale Innovationen im zivilgesellschaftlichen Kontext

Im zivilgesellschaftlichen Innovationskontext können soziale Innovationen als Praktiken einer starken lokalen Gemeinschaft, als institutionelle Innovationen, die durch eine organisierte Zivilgesellschaft initiiert wurden oder auch als neue bzw. veränderte Lebensstile und Nutzerinnovationen in Erscheinung treten. Zum ersten Typus zählen Initiativen wie Solidarische Landwirtschaft, Urban Gardening oder die Transition Town Bewegung, welche sich aus lokalen Gemeinschaften heraus entwickelten und zu einem globalen Trend erstarkten. Der Erfolg beispielweise der Transition Town Bewegung lässt sich u. a. mit einem kontinuierlichen Reflexionsprozess der eigenen Wirkungsbedingungen begründen, und dass diese, wie auch die erprobten Fähigkeiten, aufbereitet und für potentielle Nachahmer zur Verfügung gestellt wurden (Transition Companion, Hopkins 2011; Schneidewind 2018: 472).

Die institutionellen Innovationen im zivilgesellschaftlichen Bereich können unterschiedlich in Erscheinung treten, als z. B. Selbsthilfegruppen, neue Bürgerrollen wie Prosuming oder auch Plattformen zur kollektiven Finanzeinwerbung (Crowdfunding, Crowdsourcing).

Auch können soziale Innovationen Verhaltensänderungen, neue Konsummuster, Wertewandel, informelle Initiativen, Gruppierungen und Organisationsformen umfassen (Schneidewind, Scheck 2013: 230; Howaldt, Schwarz 2010: 95; Besio 2013: 74). Zu diesem Innovationstypus zählen z. B. veränderte entscheidungsprägende Normen oder auch Verhaltensweisen, die u. U. zu noch nicht bekannten oder zumindest modifizierten Lebensstilen führen können (Konrad, Nill 2001: 22; van der Have, Rubalcaba 2016: 1928).

Auch eine organisierte Zivilgesellschaft in Form von Initiativen, Vereinen oder Clubs können als soziale Innovationen anerkannt werden, wenn sie sich kreativer Nutzerinnovationen annehmen, wie Do-It-Yourself-Werkstätten oder auch Angebote zum Teilen, Mieten/Leihen oder Tauschen bereitstellen (Rückert-John et al. 2013: 20-31; 36).

| Zivilgesellschaftlicher Kontext sozialer Innovation | |
|--|---|
| Typus sozialer Innovation | Beispiele sozialer Innovation |
| Do-It-together-Praktiken an einen globalen Trend angelehnt zur Stärkung lokaler Gemeinschaften | <ul style="list-style-type: none"> • Ansätze wie solidarische Landwirtschaft, Urban-Gardening, Transition-Town Bewegung mit internationaler Verbreitung |
| Institutionelle Innovation | <ul style="list-style-type: none"> • Selbsthilfegruppen, Genossenschaften • Prosuming (Konsument ist zugleich Produzent), dezentrale Energieversorgung (private Haushalte als Energieproduzenten) • Crowdfunding bzw. Crowdsourcing |
| Neue, veränderte Lebensstilpraktiken / kreative Nutzerinnovation (meist Suffizienz orientiert) | <ul style="list-style-type: none"> • Konsum-Gemeinschaften: Tauschbörsen, Food-Sharing, Kleidertausch • Praktiken strategischen Konsums: Carrotmob • Do-it-yourself-Ansätze wie FabLabs, Makerspaces, Werkstätten zur Eigenarbeit, Nähcafés, Saisongärten, Allmende-Obst • Praktiken eines nutzenintensiven Konsums (mieten, leihen, tauschen, reparieren) wie Car-Sharing, Fahrradverleih- oder Geräteverleihsysteme |

Tabelle 3.2: Zivilgesellschaftlicher Kontext sozialer Innovation (eigene Zusammenstellung auf der Basis von: Kesselring, Leitner 2008: 10; Zapf 1994: 30, 32; UBA 2014: 14-35; Aderhold 2010; Aderhold et al. 2014: 93; Aderhold et al. 2015: 59-61; UBA 2016: 94; Rueede, Lutz 2012; Rehfeld et al. 2018: 81-83)

Soziale Innovationen im zivilgesellschaftlichen Innovationskontext können als „Innovation soziale[r] Strukturen“ mit symbolischem und kulturellem Inhalt (Besio 2013: 74) beschrieben werden, die zumeist partizipativ, karitativen, humanitären und normativen Charakter besitzen (Aderhold et al. 2015: 42, Kesselring, Leitner 2008: 18) und in einem „höhere[n] Ausmaß unmittelbar von sozialen Beziehungen abhängig“ sind (Kesselring, Leitner 2008: 18). Sie zeigen eine gemeinsame Zielsetzung, einen gesellschaftlichen Mehrwert zu

schaffen (Aderhold et al. 2015: 47) und sind durch einen Wohlfahrtsgedanken geprägt (a. a. O. 116).

Insgesamt erhält die soziale Innovation durch die zuvor genannten Eigenschaften den Charakter eines „öffentlichen Gutes“, da sie „einfach zu kopieren“ und weniger auf Gewinnmaximierung ausgerichtet ist (Besio 2013: 77). Im zivilgesellschaftlichen Innovationskontext entstehen soziale Innovationen aus einer Bottom-Up Bewegung heraus – sie „entspringen aus der Mitte der Gesellschaft“ (Aderhold et al. 2015: 46).

3.6.2 Soziale Innovationen im ökonomischen Kontext

Im ökonomischen Innovationsverständnis werden soziale Innovationen als neue Arbeits- und Organisationsformen betrachtet (Schneidewind, Scheck 2013: 230). Hierzu zählen u. a. neuartige Beschäftigungsfelder (in der Folge neuer Geschäftsfelder oder Dienstleistungen), wie auch „social Entrepreneurs“, die in sozialen Themenbereichen wie Pflege, Bildung oder Sozialarbeit tätig sind (Aderhold et al. 2015: 47). Ebenfalls „Organisationsveränderungen innerhalb [eines] Unternehmens“, wie „neue Lohnformen, neue Ausbildungs-Beteiligungsformen“ und veränderte Arbeitsformen zeigen einen sozialen Charakter organisationaler Innovation (Zapf 1994: 30-31). Selbst Managementinnovationen, etwa im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR) (van der Have, Rubalcaba 2016: 1928), zu denen z. B. Ethik-Management, Verhaltenskodizes, Nachhaltigkeitsberichte oder Umweltmanagement zählen, können als soziale Innovationen betrachtet werden (Konrad, Nill 2001: 22; Besio 2013: 78, 84; Aderhold et al. 2015: 47). Einige der genannten Instrumente können allerdings in den Unternehmen zudem nur „als Windowdressing fungieren“ (Besio 2013: 78, 84) und wären dann in Bezug auf ihre Wirkung auf die bestehende Arbeits- und Organisationsstruktur kritisch zu diskutieren.

Desgleichen die Hervorhebung sozialer oder gesellschaftlicher Mehrwerte einer Innovation werden als soziale Innovationen behandelt, selbst wenn die Präsentation eines „social impacts“ vorrangig auf Wettbewerbsvorteile und Absatzförderung zielt (Como 2018: 113).

Auch die Öffnung eines unternehmensinternen Innovationsprozesses nach außen über z. B. Open-Innovation Verfahren, User-Driven innovation oder Co-innovation (van der Have, Rubalcaba 2016: 1930) zur Integration externen Wissens mit dem Ziel, auf neue Märkte, Angebote oder Arbeitsweisen einzugehen bzw. diese zu erschließen (Aderhold et al. 2015: 45), können als soziale Innovationen verstanden werden. Insgesamt sind die sozialen Innovationen im ökonomischen Kontext zwar auf soziale Aspekte ausgerichtet, sie zielen jedoch auf

eine Bedeutung der Gewinnmaximierung, so dass vermutet werden kann, dass die Entscheidungen über die Innovationen vorrangig aus ökonomischem Interesse getroffen werden.

| Ökonomischer Kontext sozialer Innovation | |
|---|--|
| Typus sozialer Innovation | Beispiele sozialer Innovation |
| Marktinnovation / neue Geschäftsmodelle / Neugründungen | <ul style="list-style-type: none"> • Praktiken einer Sharing Economy (wie Leasing, Car- oder Bikesharing oder gemeinschaftliche Nutzung privaten Eigentums) basierend auf digitalen Geschäftsmodellen • Social Entrepreneurs (z. B. im Bereich Pflege, Bildung oder Sozialarbeit) • Nutzenintensiver Konsum über professionalisierte Nachnutzung von Produktionsresten oder Fehlprodukten |
| Managementinnovation / Organisations-Veränderungen innerhalb eines Unternehmens | <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatzinnovationen (z. B. neue Lohnformen, Beteiligungsformen, veränderte Arbeitszeitmodelle, Arbeitsumgebung) • Neue / veränderte Ausbildungsformen • Neue / veränderte Managementmodelle, Corporate Social Responsibility, Firmenkultur |
| Sozialtechnologien | <ul style="list-style-type: none"> • Kombination von Material oder Infrastruktur und Dienstleistung zur Lösung sozialer Probleme • Social Impact einer Innovation: Verbindung technologischer Innovationen mit sozial-kultureller Bedeutung • Öffnung des Innovationsprozesses über z. B. Open-Innovation Verfahren |

Tabelle 3.3: Ökonomischer Kontext sozialer Innovation (eigene Zusammenstellung auf der Basis von: Kesselring, Leitner 2008: 10; Zapf 1994: 30, 32; UBA 2014: 14-35; Aderhold 2010; Aderhold et al. 2014: 93; Aderhold et al. 2015: 59-61; UBA 2016: 94; Rueede, Lutz 2012; Rehfeld et al. 2018: 81-83; Como 2018: 113)

Das Thema einer nachhaltigen Energieversorgung hat nicht nur im Kontext der Eindämmung des weiter fortschreitenden Klimawandels eine hohe Relevanz, sondern erhält auch in seiner Dimension der Verringerung internationaler Energieabhängigkeit eine weitere gesellschaftliche Bedeutung. Wissenschaftliche Diskussionen konzentrieren sich bisher vorrangig auf technische Innovationen bei der Umsetzung der Energiewende und vernachlässigen die Potentiale sozialer Lösungsansätze. Soziale Innovationen sind Veränderungen sozialer Praktiken und können z. B. in Form von Bottom-up-Initiativen, veränderten Lebensstilen oder Bürgerenergiegenossenschaften in Erscheinung treten. An dieser Stelle setzt die Autorin an und legt anhand von fünf Fallstudien im Kreis Steinfurt (NRW) mögliche Einflussfaktoren auf soziale Innovationen sowie deren Funktionen innerhalb der kommunalen Energiewende dar. Die Arbeit bietet nicht nur einen Beitrag zur wissenschaftlichen Theoriediskussion sozialer Innovationen und Transformationsprozesse, sondern ermöglicht es auch, das Konzept sozialer Innovationen in seiner Anwendungsbezogenheit für weitere kommunale Entwicklungsprozesse nutzbar zu machen. Präsentiert werden kontextspezifische Indizien für das Phänomen sozialer Innovation, Ergebnisse zu deren Entstehungs- und Prozessverlauf sowie zu ihrer inhaltlichen Relevanz und Diversität innerhalb der kommunalen Energietransformation.

Toya Engel (geb. 1983) studierte Stadtplanung an der TU Hamburg-Harburg und der HafenCity Universität Hamburg sowie Innovationsmanagement an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie forscht zu sozialen Innovationen und regionalen Innovations- und Nachhaltigkeitstransformationsprozessen.